Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 67 (1984)
Heft: 2

Artikel: Jesus, der Essener
Autor: Kressig, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413071

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Hexenbulle» und verbot jedermann unter Androhung schrecklicher Strafen, der von ihm befohlenen Hexenausrottung entgegenzutreten.
1489 verfassten zwei Mönche den «Hexenhammer» genannten Kommentar zu dieser Bulle. Die Verfasser finden zwar, dass auch Zauberer verbrannt werden müssen, aber wichtiger ist ihnen das Aufspüren der Hexen. Und davon gebe es mehr, als man glauben würde. In jeder Frau stecke etwas von der Eva, die nur aus einer krummen Rippe entstanden sei (als ob eine Handvoll Lehm so viel wertvoller wäre). Schliesslich: «Also schlecht ist das Weib von Natur, da es schneller am Glauben zweifelt, auch schneller den Glauben ableugnet, was die Grundlage für die Hexerei ist.»
Aufgrund solcher Behauptungen war jede Frau verdächtig: Nonnen waren gefährlich, weil sie die beliebtesten Opfer des Satans seien. Verheirateten Frauen müsse man misstrauen, besonders wenn sie selten in die Kirche gingen, eben weil sie etwas zu verbergen hätten. Auch Hebammen seien genauestens zu beobachten, denn viele von ihnen weihten das Neugeborene heimlich dem Teufel. Ebenso wollten gefallene und von ihrem Liebhaber verlassene Mädchen sich mit Hilfe des Teufels rächen und seien daher manchmal gefährliche Hexen. Die Kinder solcher Frauen seien selbstverständlich von Anfang an in der Macht des Teufels. So schliesst sich der tragische Kreis:
Kein einziges weibliches Wesen war vor dem Verdacht sicher, vom kleinsten Mädchen bis zur ältesten Frau, von der Dirne bis zur frömmsten Nonne. Es ist erwiesen, dass einjährige Mädchen und hundertjährige Frauen auf dem Scheiterhaufen als Hexen verbrannt wurden. Der Hexenhammer ist eine Kriegserklärung an das weibliche Geschlecht, ein organisierter Terror. Auch die Reformation änderte daran nichts.
Vierhundert Jahre lang brannten die Scheiterhaufen. Mindestens acht Millionen Frauen sind hingerichtet worden. Eine der letzten angeblichen Hexen ermordete man in Europa im Jahre 1782, nämlich in der Schweiz, in Glarus.
Vor diesem Holocaust an den Frauen muss die Verspätung gesehen werden, mit der die Herrschaft des Mannes grundsätzlich in Frage gestellt worden ist. Klagen über die Männerherrschaft sind zahlreich bezeugt. Aber Klagen reichen nicht aus.
Ich trauere um die Frauen, die als Hexen verbrannt worden sind. Unter den acht Millionen müssen Tausende gewesen sein, die unangepasst, selbständig, frech und gescheit waren.
Heute versucht die Frauenbewegung, das durch die Hexenverfolgung verschüttete Wissen der weisen Frauen und Hebammen wiederzuentdecken. Noch droht uns kein Scheiterhaufen, doch — leider immer noch — Frauenarbeitslosigkeit, Diffamierung im öffentlichen Leben und Gewalt.

Alexa Margadant-Lindner

Quellen:
Maria Rosseels: Der Frau aber geziemt es zu schweigen . . ., Herder, 1964
Karlheinz Deschner: Abermals krähte der Hahn, Hans E. Günther Verlag, 1962
Ursi Schegg: Leserbrief, «St.Galler Tagblatt» vom 30. April 1980 im Namen der Frauengruppe St.Gallen.

Jesus, der Essener

Auszug aus einem Vortrag von Gsfr. Dr. R. Kressig, St. Gallen, vor unserer Regionalgruppe St. Gallen (21. Oktober 1983).
Die christlichen Kirchen haben sich im Laufe der Jahrhunderte stets schwergetan, ihre unverständlichen «Glaubenswahrheiten» begreiflich zu machen. Sie sind schliesslich nicht darum herumgekommen, diese Unverständlichkeiten durch anbefohlene Glaubenslehren (Dogmen) zu erhärten und deren Nichtannahme durch kritische Geister unter Sünde und Strafe zu stellen. Seit dem Fund der Schriftrollen vom Toten Meer (Qumram) sind diese Dogmen noch unsinniger geworden, als sie es schon waren.
Seit 1950 wissen wir, dass das, was Jesus gesagt und gelehrt haben soll, schon 150 Jahre vor seiner Geburt aufgeschrieben worden war. Jesus war ein essenischer Mönch, Angehöriger der jüdischen Sekte der Essener (sprich: Ess**e**ner), einer der «Söhne des Lichtes» von Qumram. Er wurde von keinem Historiker seiner Zeit (Flavius Josephus, Plinius u. a.) erwähnt. Er war sozusagen unbekannt, starb bedeutungslos und hinterliess keine einzige geschriebene Zeile. Er war einer von Hunderten Propheten, einer von Hunderten, die im Laufe der jüdisch-römischen Geschichte ermordet wurden. Was er gelehrt haben soll, waren die Regeln seines essenischen Ordens, war für seine Brüder bestimmt, war geheimbündlerisch, verklausuliert, für Aussenstehende unverständlich.
Doch dann, nach seiner Ermordung durch die Römer, kam Paulus, dieses griechische Phänomen, dieser vermutliche Epileptiker. Er drehte alles um: Der Tod Jesu wurde aus einem Ende zum Anfang; Jesus wurde — echt griechisch! — in den Olymp der Gottheiten und Heiligen erhoben. Und mit Hilfe der gefährdeten Mitglieder der zerstreuten Urgemeinde, die Paulus unter neuen Hoffnungen wieder sammelte, liess er den gescheiterten Jesus wiedererstehen. Er liess durch widersprüchliche Evangelisten Ostern und Pfingsten als christliche Hauptfeste begründen und hatte bei alldem noch die Gunst der Geschichte auf seiner Seite!
Die frühchristlichen Konzilien und schliesslich auch die weltliche Macht, vor allem jene des Kaisers Konstantin I. und seiner Mutter Helena, verhalfen dem Christentum zur Anerkennung als Staatsreligion. Dafür gaben die Christen alle ihre Prinzipien auf: So wurden beispielsweise aus Dienstverweigerern Pflichtsoldaten im Solde Roms. So besiegte das paulinische Christentum jenen liebenden Jesus, der dies alles nicht gewollt hatte, der gestorben war, ohne dass er je eine Kirche hätte gründen wollen. Und Jesus, lebte er heute unter uns, er würde erschaudern ob dem, was das Christentum aus den Lehren seiner jüdischen Sekte gemacht hat. Jetzt hätte er Grund, auszurufen: «Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Was geschieht in meinem Namen?»

Quellen:
Rabbi «J», Geschichte einer Verfälschung, und Der Jesus-Report, beide von Johannes Lehmann, erschienen im ECON-Verlag, zurzeit leider vergriffen.

11. Bodenseetreffen 1984

Wir bitten unsere Mitglieder und Sympathisanten, schon jetzt das Datum dieser Veranstaltung vorzumerken. Das Treffen findet am **19./20. Mai 1984** in Romanshorn (Seehotel, Hafenstrasse) statt. Das Programm und weitere Einzelheiten werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden.

Der Zentralvorstand

Zum Reisen und Wandern

suche ich Kontakt mit einer netten Frau. Alter bis 66 Jahre. Möglichst Region Ostschweiz. Ein nettes Brieflein mit Foto würde mich sehr freuen. Zuschriften erbeten unter Chiffre JH 201 an den «Freidenker» (Postfach 67, 8640 Rapperswil).